

# Neu-Brandenburger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Siband.

Jahrgang 21.

Freitag, den 29. August

1873.

Nummer 40.

Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.  
für Herrn

## Othello.

Novelle  
von  
Wilhelm Hauff.

„Sie haben Recht, es ist überdies von mir; aber in der Nacht, als man mich krank aus der Oper brachte, träumte mir, ich werde sterben. Eine ernste, hübsche junge Dame kam mit einem Plümeau von rother Seide auf mich zu, deckte ihn über mich her und presste ihn immer stärker auf mich, daß ich beinahe erstickte. Dann kam plötzlich mein Großvater, der Herrgott Nepomuk, gerade so wie er gewohnt ist. Othello hängt, u. besetzte mich von dem beengenden Druck und das Sonderbarste ist —“

„Nun?“ fragte der Baron lächelnd.

„Was fing denn der gemalte Herrgott mit dem Dämon an?“

Die Prinzessin schaute: „Wohin? Sie sind denn, daß die Dame Desdemona ist? Ich beschwöre Sie, woher wissen Sie das?“

Der Major schwingt einen Augenblick vorlegen. „Was ist natürlich,“ antwortete er dann, „als daß Sie von Desdemona träumen? Sie hatten sie ja am Abendemorgen in einem weißen Bette verabschiedet.“

„Sonderbar, daß Sie sich gleich auf den Gedanken kommen! Das Sonderbarste aber ist, ich wachte auf, als der Herrgott mich freite, ich wachte in der That auf und sah — wie jene Dame mit dem Plümeau unter dem Arm langsam zur Thüre hinanzuging. Seit dieser Nacht träume ich immer Othello hin, immer beengender wird ihr Druck, immer mehr ist sie deutlich aus dem Zimmer verschwunden! Und als ich gestern Abend mir die Haare bringen ließ und mein liebes Desdemona's Bildchen spielte, da — sprang sie immer über mich! Da ging die Thüre auf und jene Dame sah in's Zimmer und nickte mir zu.“

Sie hatte dieses bald überhört, daß in dem End erregt, sie wurde erschrocken. „Nicht wahr, Major,“ sagte sie, „wenn ich sterbe, werden Sie auch meiner? Das ist ein seltsames Verhängnis!“

„Prinzessin!“ rief der Major, indem er verzweifelnd seine Hand nach den Wangen schlug, „entfernen Sie doch diese Gedanken, die unmöglich zu Ihrer Gesundheit beifügen können!“

Die Oberhofmeisterin erschien in der Thüre und gab ein Zeichen, daß die Antwort zu Ende sein müsse. Othello reichte dem Major die Hand zum Kusse, er hat nie mit freieren Empfindungen von Schmerz, Liebe und Ehrlichkeit die Hand eines Mannes geküßt. Er hob sein Auge noch einmal zu ihr auf, er beugte ihren Winken, die von Wehmuth auf ihm ruhten. Die Oberhofmeisterin trat mit einer Anmuth näher; der Major stand auf; wie schwer würde es ihm, mit solchen geschäftlichen Formen sich von einem Weibe zu trennen, das ihm in wenigen Minuten so theuer geworden war.

„Ich hoffe,“ sagte er, „Ihr Durchlaucht bei der nächsten Cour ganz wieder hergestellt zu sehen.“

„Sie hoffen, Major?“ entgegnete sie schmerzhaft lächelnd; „leben Sie wohl, ich habe zu Ihnen aufgedröhrt.“

Die Oberhofmeisterin erschien in der Thüre und gab ein Zeichen, daß die Antwort zu Ende sein müsse. Othello reichte dem Major die Hand zum Kusse, er hat nie mit freieren Empfindungen von Schmerz, Liebe und Ehrlichkeit die Hand eines Mannes geküßt. Er hob sein Auge noch einmal zu ihr auf, er beugte ihren Winken, die von Wehmuth auf ihm ruhten. Die Oberhofmeisterin trat mit einer Anmuth näher; der Major stand auf; wie schwer würde es ihm, mit solchen geschäftlichen Formen sich von einem Weibe zu trennen, das ihm in wenigen Minuten so theuer geworden war.

Der Postillon hatte durch Blasen seine Ankunft angemeldet, als er auf den Posthof fuhr.

Aus dem Posthause war der Postmeister auf den Hof getreten. Der Postillon übergab ihm den Extrapostkoffer. Er las ihn, während die Herrn ausstiegen. Er wandte sich dann an Einen von ihnen, an den ältlichen mit dem gelben Spitzbucensicht und dem rothen Vordrücken der Ehrenlegion.

„Es war ein alter Soldat, der Postmeister?“

„Wahrscheinlich war er Feldwebel gewesen. Gewiß war, daß er die Freiheitskriege mitgemacht hätte; denn er trug auf seinem Knie die Freiheitsmedaille und einen russischen Orden; da imponirte ihm das rothe Dornenbandchen, wenn es auch ein französisches war.“

„Der Herr Baron wollen nicht weiter fahren?“

„Dieser wie's kommt mit der Hand auf den hübschen jungen Herrn mit dem vornehmen, gemessenen Anstande.“

„Der Herr Baron wollen nicht weiter fahren?“ wiederholte der Postmeister seine Frage an den vornehmen Herrn.

„Nein.“

„Der Herr Baron wollen also hier bleiben?“

„Nein.“

Der vornehme junge Herr wandte sich dann den Mädchen. Der Postmeister stand etwas zurück.

„Hm, hm!“ sagte er vorlegen. „Das ist doch wohl der Herr Baron von Stromberg, aus dem Posthause?“

Der kleine, runde Herr mit dem knurrigen Gesichte trat an ihn heran.

„Gehört die Jagde dort zur Post?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie uns sofort überlegen und besorgen Sie für unsern Wagen vier prächtige Pferde.“

„Und wie weit wollen Sie die Pferde haben?“

„Bis zum rothen Krug.“

„Also zum rothen Krug wollen Sie?“

„Herr Postmeister, ich will ihnen nur bemerken, wenn Sie ein einziges Wort davon sprechen, daß wir, oder daß sonst heute Meilen zum rothen Krug gefahren seien, Sie die längste Zeit Postmeister gewesen sind. Haben Sie mich verstanden?“

Der kleine runde Herr sprach das so bestimmt und er sah dabei so knurrig aus, daß der Postmeister in der That erschrad.

„Hm, hm, über meine Lippen soll kein Wort kommen.“

„Dann geben Sie,“ sagte der kleine, runde Herr, „aber vorher noch Eins. Sind heute Gendarmen hier gewesen?“

„Nein.“

„Gut.“

Der Postmeister lehrte in das Posthaus zurück. Er schüttelte im Gehebe den Kopf.

Der vornehme junge Herr war unterdessen weiter in den Posthof hineingegangen. Der Posthof und Posthaus lagen zwischen einer Oberrasse auf der einen und einem ziemlich breiten Fluße auf der anderen Seite.

An dem Fluße, über den keine Brücke führte, lag ein Fährhaus. Es lag am Canale des Posthause, dem Posthause sitzend gegenüber.

Zu dem Fährhause hin hatte der junge Herr seine Schritte gelenkt. Er war wohl der Herr Baron von Stromberg, von dem der Postmeister gesprochen hatte.

Er war in der Nähe des Fährhauses stehen geblieben, so sich nachdenkend das kleine Häuschen und die Fahrzeuge an und das Wasser, in dem sie lagen, und er hatte wohl Ursache, nachdenkend zu sein.

Der Strom war hoch angeschwollen; sein Wasser schloß wild, räumend, tobend dahin.

Und die Rachen und Röhre und Praxmen, in denen man ihn passieren mußte, waren so leicht, so wogig klein und schwach gegen das hohe, breite Wasser, gegen die mächtigen Wellen, die es warf. — Sie wurden schon jetzt, in der schäumenden, sicheren Wucht, in der sie am Ufer lagen, hin und her, auf und nieder, prassend und klappernd gegen einander und wieder von einander geworfen; wie wußten sie erst fliegen und schwanzen und hoch auf- und tief niederfahren, wenn sie lose und frei in dem freien, entseelten Wasser, in den wilden Wogen dahinfluteten! Und dem Schwanken kann ein Menschenleben, dem Niederfahren ein Verfall folgen! Und ein Verfall kann hier der sichere Tod in einem tiefen, nassen Grabe!

„Hm, hm!“ sagte auch der vornehme gemessene Baron.

Der Postillon hatte durch Blasen seine Ankunft angemeldet, als er auf den Posthof fuhr.

Aus dem Posthause war der Postmeister auf den Hof getreten. Der Postillon übergab ihm den Extrapostkoffer. Er las ihn, während die Herrn ausstiegen. Er wandte sich dann an Einen von ihnen, an den ältlichen mit dem gelben Spitzbucensicht und dem rothen Vordrücken der Ehrenlegion.

„Es war ein alter Soldat, der Postmeister?“

„Wahrscheinlich war er Feldwebel gewesen. Gewiß war, daß er die Freiheitskriege mitgemacht hätte; denn er trug auf seinem Knie die Freiheitsmedaille und einen russischen Orden; da imponirte ihm das rothe Dornenbandchen, wenn es auch ein französisches war.“

„Der Herr Baron wollen nicht weiter fahren?“

„Dieser wie's kommt mit der Hand auf den hübschen jungen Herrn mit dem vornehmen, gemessenen Anstande.“

„Der Herr Baron wollen nicht weiter fahren?“ wiederholte der Postmeister seine Frage an den vornehmen Herrn.

„Nein.“

„Der Herr Baron wollen also hier bleiben?“

„Nein.“

Der vornehme junge Herr wandte sich dann den Mädchen. Der Postmeister stand etwas zurück.

„Hm, hm!“ sagte er vorlegen. „Das ist doch wohl der Herr Baron von Stromberg, aus dem Posthause?“

Der kleine, runde Herr mit dem knurrigen Gesichte trat an ihn heran.

„Gehört die Jagde dort zur Post?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie uns sofort überlegen und besorgen Sie für unsern Wagen vier prächtige Pferde.“

„Und wie weit wollen Sie die Pferde haben?“

„Bis zum rothen Krug.“

„Also zum rothen Krug wollen Sie?“

„Herr Postmeister, ich will ihnen nur bemerken, wenn Sie ein einziges Wort davon sprechen, daß wir, oder daß sonst heute Meilen zum rothen Krug gefahren seien, Sie die längste Zeit Postmeister gewesen sind. Haben Sie mich verstanden?“

Der kleine runde Herr sprach das so bestimmt und er sah dabei so knurrig aus, daß der Postmeister in der That erschrad.

„Hm, hm, über meine Lippen soll kein Wort kommen.“

„Dann geben Sie,“ sagte der kleine, runde Herr, „aber vorher noch Eins. Sind heute Gendarmen hier gewesen?“

„Nein.“

„Gut.“

Der Postmeister lehrte in das Posthaus zurück. Er schüttelte im Gehebe den Kopf.

Der vornehme junge Herr war unterdessen weiter in den Posthof hineingegangen. Der Posthof und Posthaus lagen zwischen einer Oberrasse auf der einen und einem ziemlich breiten Fluße auf der anderen Seite.

An dem Fluße, über den keine Brücke führte, lag ein Fährhaus. Es lag am Canale des Posthause, dem Posthause sitzend gegenüber.

Zu dem Fährhause hin hatte der junge Herr seine Schritte gelenkt. Er war wohl der Herr Baron von Stromberg, von dem der Postmeister gesprochen hatte.

Er war in der Nähe des Fährhauses stehen geblieben, so sich nachdenkend das kleine Häuschen und die Fahrzeuge an und das Wasser, in dem sie lagen, und er hatte wohl Ursache, nachdenkend zu sein.

Der Strom war hoch angeschwollen; sein Wasser schloß wild, räumend, tobend dahin.

Und die Rachen und Röhre und Praxmen, in denen man ihn passieren mußte, waren so leicht, so wogig klein und schwach gegen das hohe, breite Wasser, gegen die mächtigen Wellen, die es warf. — Sie wurden schon jetzt, in der schäumenden, sicheren Wucht, in der sie am Ufer lagen, hin und her, auf und nieder, prassend und klappernd gegen einander und wieder von einander geworfen; wie wußten sie erst fliegen und schwanzen und hoch auf- und tief niederfahren, wenn sie lose und frei in dem freien, entseelten Wasser, in den wilden Wogen dahinfluteten! Und dem Schwanken kann ein Menschenleben, dem Niederfahren ein Verfall folgen! Und ein Verfall kann hier der sichere Tod in einem tiefen, nassen Grabe!

„Hm, hm!“ sagte auch der vornehme gemessene Baron.

## Im rothen Krug.

Auf der Poststation fuhr eine Extrapost vor.

Vier Personen stiegen aus.

Zuerst ein sehr langer, magerer Mann. Er trug einen langen, bis über die Knie herunterreichenden, bis an die Halsbünde zugewickelten, hellbraunen Ueberrock und hatte ein weitergehendes Gesicht und in diesem einen Haften, vorzig geschnittenen, grauen Schnurrbart.

Er sah zwar nicht aus, wie ein Bedienter; er mußte aber doch wohl eine untergeordnete Stellung zu der übrigen Reisegesellschaft einnehmen. Er blieb vor dem Wagenschlage stehen und half dieser aussteigen.

Ein hübscher junger Mann war der erste, dem er half schlau, groß, mit einem vornehmen, gemessenen Anstande und mit blauen Haaren, die glatt über eine dunkle Stirn gestrichen waren.

Ihm folgte ein ältlicher Herr mit einem gelben, gelben Gesicht, mit Spitzbucensicht und mit dem rothen Vordrücken der französischen Ehrenlegion im Knopfloche.

Zuletzt kam ein kleiner, dicker, runder Herr mit einem sehr knurrigen, rothen Gesichte.

Die Herren waren vor der Thüre des Posthause ausgestiegen.

Er schien noch mehr und zwar mit sich selbst, sprechen zu wollen. Da sah er Jemanden neben sich stehen.

Es war ein junger Mann in besserer ländlicher Kleidung, ein hübscher Mensch, mit einem frischen, festen, etwas süßlich geformten Gesichte, mit einem Paar blühender schwarzer Augen, und einem schwarzen, krausen Ledentopfe. Er war aus dem Posthause gekommen.

Er blickte ebenfalls auf die Fahrzeuge, die am Ufer lagen und in den angeschwollenen und reißend und tobend dahinstreifenden Strom. Aber seine blühenden Augen schauten so müthig und so zuversichtlich hinein und mit einer so herausfordernden Luft.

„Nach in dem Gesichte des vornehmen Herrn las man auf einmal eine gewisse Zuversicht.“

„Werden Sie mit hinüberfahren?“ fragte er den jungen Mann.

„Ich weiß es noch nicht,“ war die Antwort.

Man las die Zuversicht nicht mehr in dem Gesichte des Barons. Aber der junge Mann hatte ihm freundlich, höflich geantwortet. Er sprach weiter mit ihm.

„Ist der Strom immer so hoch und reißend?“

„O, nein, erst seit gestern, und er wächst noch immer.“

„Ab, und was ist die Ursache?“

„Wir hatten hier seit drei Tagen stürmisches Sturm- und Regenwetter; eben im Gebirge war es noch schlimmer. Da sind alle die kleinen Flüsse und Bäche angeschwollen die sich aus den Bergen in diesen Strom ergießen.“

„Hm, und da ist die Passage über das Wasser wohl gefährlich?“

„Ja, man muß seine Furcht haben.“

„Sind die Fährleute zuverlässig?“

„Es sind tüchtige Varschen.“

„Sie kennen sie also? Sie sind wohl hier aus der Gegend?“

„Von drüben, aus dem Gebirge.“

Der junge Mann zeigte über den Strom hinüber.

Gleich jenseit des Stromes erhob sich hohes, mächtiges, wildes Gebirg. Auf dieser Seite war eine unabsehbare fruchtbare Ebene.

Der Strom schied Ebene und Gebirg.

Der Baron schenkte den jungen Mann noch mehr fragen zu wollen. Er wurde daran verhindert.

Hinten auf der Chaussee wurde ein Posthorn laut. Gleich darauf fuhr in Postwagen über den Posthof.

Es war die gewöhnliche Fahrpost, die täglich kam und weiter fuhr. Sie kam aus der Richtung.

Als der junge Mann sie sah, zeigte sein hübsches, lebhaftes Gesicht eine pöplische Unruhe und Spannung. Er machte einige Schritte nach dem Posthause hin; er schien dem Wagen entgegen gehen zu wollen. Aber auf einmal blieb er stehen.

Der Postwagen hatte unmittelbar an dem Posthause gehalten. Der Conducteur hatte den Schlag geöffnet. Ein junger Officier war ausgestiegen. Auf seine Hand geklopft, war ihm eine junge Dame gefolgt.

Es war eine wunderschöne Gestalt, ein reizendes feines Gesicht, das kaum siebzehn oder achtzehn Jahre zählen konnte.

Der Officier, indem er ihr seine Hand hinreichte, sah sie mit einer ehrerbietigen Zärtlichkeit an.

„Ist sie die Hand nahm, lächelte sie ihm glücklich und dankbar zu. Unter dem Lächeln übergoß sich das schöne Gesicht mit dunkler Röthe.“

Der Officier mußte ihr die Hand gedrückt haben. Aber sie war nicht böse darüber geworden.

„Und es lag in dem Allen eine so reine, so unbesorgene, so unbewusste Unschuld.“

Auf den jungen Mann mit dem schwarzen, lauten Lachen mußte es einen andern Eindruck gemacht haben. Er war erlosch; seine blühenden Augen funkelten jähornig. Er stampte bestig mit dem Fuße. Aber die funkelnden, flammenden Augen konnte er von dem, was er sah, doch nicht abwenden.

Der Officier süßte die Dame in das Posthaus.

Sie hatte den jungen Mann mit den Lippen nicht gesehen. Ihr glücklicher Blick war nur für den zärtlichen Officier dagewesen, mit dem sie gereist war, der sie aus dem Wagen hob, der ihr die Hand gedrückt hatte, der sie an seinem Arme in das Haus führte.

Der junge Mann mit dem Lachen stampte noch einmal mit dem Fuße. Dann legte er den Weg langsam fort und verschwand im Innern des Posthause.

Der Baron hatte wenig auf ihn geachtet. Was ging denn dem vornehmen Herrn der Jern und der Gedröh eines jungen Menschen an, der nicht mehr als ein Landmann sein konnte.

Die schöne, junge Dame hatte er sich desto angelegentlicher angesehen, und wie der Officier gegen sie so zärtlich, und sie darüber so glücklich war, da konnte man glauben in seinem Gesichte wenigstens einen leisen Anmuth der Eifersucht, oder wohl nur des Neides zu sehen; denn daß die Dame ihm fremd war, sah man ihm wohl an, wogegen er den Officier zu kennen schien. Er besann sich einen Augenblick; dann ging er ebenfalls in das Posthaus.

Die Poststation lag einsam; in der Nähe war keine Stadt, kein Wirthshaus. So war das Posthaus zugleich Wirthshaus und unten im Hause war ein geräumiges Wirthszimmer.

In dieses ging der Baron.

Er fand mehrere Menschen darin, die er freilich alle schon gesehen hatte, zuerst seine drei Reisegefährten, sodann die schöne junge Dame, die mit dem jungen Officier aus dem Postwagen gestiegen war, und dieser Officier selbst.

Das junge Paar sah am Fenster beisammen. Der Officier sprach leise zu der Dame. Er mußte sehr zärtlich zu ihr sprechen; er sah wenigstens so aus, und sie erröthete so glücklich.

Der Baron sah es, er that als sehe er es nicht. Er ging auf den langen, hagernen Mann mit dem zugewickelten langen Rocke zu.

Der Mann stand an der Thüre; er schien die Befehle des eintretenden Barons zu erwarten.

Der Baron befohl ihm:

„Sorgen Sie, daß wir bald abreisen können. Wir werden hier ungebührlich aufgehalten.“

Der lange Mann verließ das Zimmer.

Der Baron wandte sich dann an den runden, dicken Herrn. Dieser schüttelte behaglich.

Der Baron nahm ihn auf die Seite.

„Sie haben sich erkümmert, lieber Polizeirath?“

Er sprach vornehm herablassend.

Der kleine dicke Polizeirath antwortete ihm etwas ungenirt. Er war schon ein Mann in gestrigen Jahren, während der Baron noch recht jung, vielleicht kaum fünfundsiebzig Jahre alt war. Er fuhr dann jener in der Welt auch wohl mehr als dieser, und wenn auch der vornehme Baron ihm schien befehlen zu können, so mochte es doch ein eigenbürtiges Verhältniß sein, in dem die Beiden zu einander standen.

„Ja,“ sagte der Polizeirath, „wir sind hier drei Meilen vom rothen Krug und bekommen Pferde dahin.“

„Und unsere Gendarmen?“ fragte der Baron.

„Sind nicht hierher gekommen, müssen sich also schon ein paar Meilen von hier haben überlegen lassen.“

„Deso besser! Hier sieht man von unserer Mission nichts.“

„Gar nichts.“

„Noch Eins, kennen Sie die junge Dame dort?“

„Nein.“

Dann erst sah der Baron sich das junge Paar wieder an, und nun ging er auf die Beiden zu, um als er bei ihnen anlangte, gab er dem Officier sehr freundlich die Hand und sagte zu ihm:

„Ah, Baron Plessen! Sehr erfreut, Sie so unerwartet hier zu treffen!“

Der Officier hatte den Baron noch nicht gesehen, er wurde verlegen.

„Baron Stromberg! Wie kommen Sie hierher?“

„Eine Geschäftsreise! Aber darf ich mich noch dem Befehle Ihrer Frau Gemahlin erlauben?“

„Das war eine boshafte Frage, wie gemessen und theilnehmend sie vorgebracht wurde.“

Der Officier wurde beinahe leichenblau.

Die junge Dame wurde von einer dunkelglühenden Röthe übergoßen und es war diesmal kein Erbsitzen des Glücks.

Für den Officier trat freilich ein Glücksfall ein.

Der Conducteur der Fahrpost erschien in dem Zimmer und kündigte an, daß der Wagen wieder abgehe.

Der Officier sprang schnell auf und empfahl sich leicht der Dame.

„Eine weitere glückliche Reise, mein Fräulein!“

Dann verabschiedete er sich von dem Baron:

„Auf Wiedersehen in der Residenz, Baron!“ Er folgte eilig dem Conducteur aus dem Zimmer.

Der Baron aber nahm ruhig den Platz neben der reizenden jungen Dame ein, den der Officier verlassen hatte.

„Sie schenken auch gegen sie boshaft werden zu können, aber ehe er sprach, sah er ihr doch in das Gesicht, und es war in dem schönen, noch so jungen Gesichte alles so lieb und so brav und so unschuldig und uttersahen und so unglücklich sah es auf einmal aus, daß der Baron zu sich sagen mochte: Ah, die hat wohl noch nicht viel von der Welt gesehen, und der Libertin, der Plessen, war wohl der erste, der ihr den Hof und zugleich etwas weiß machte! Und er sprach mit freundlicher Miene zu der jungen Dame.

„Sie kennen den Lieutenant von Plessen?“

„Ich habe ihn im Postwagen kennen gelernt.“

„Sie kommen aus der Residenz?“

„Ja.“

„Ab, werden noch weit reisen?“

„Nur noch wenige Meilen.“

„Das freut mich, mein liebes Fräulein. Sie sind so schön und noch so unerfahren, da dürfen Sie eigentlich nicht allein reisen.“

Der Baron sprach so herzlich, fast väterlich herzlich. Er war ein junger hübscher Mann, ein vornehmer Baron.

Die Dame war noch so jung, ihr Befehl war so natürlich und einfach; man konnte trotz ihrer kindlichen Gestalt meinen, fast noch ein Kind vor sich zu sehen. Sie war verwirrt geworden; eine glühende Röthe überzog wieder ihr Gesicht. In ihr Auge schien sich eine Thräne zu drängen. Das Gefühl der Verwirrung und der Verdrüß darüber spiegelte sich bei jungen Gemüthern leicht in einem feuchten Auge wieder.

Der Baron sah es.

„Ah, mein liebes Fräulein,“ sagte er schnell, „Ihre reines, unschuldige Herz wird Sie dennoch immer bewahren.“

Er konnte auch glücklich sein, ungeachtet jener Bosheit. Das junge Mädchen sah mit dem tief ererbten Gesicht ihn liebevoll und dankbar an. Das hübsche Gesicht des Barons hing an, vor Glück seine gemessene, feine Glätte zu verlieren. Er wollte weiter sprechen.

Auf einmal sah er die junge Dame an seiner Seite verlassen, auf ihrem Sitz unruhig werden, nach der Thüre des Zimmers hinsehen.

Er folgte ihrem Blick.

Die Thüre hatte sich im Moment vorher geöffnet.

In ihr stand der junge Landmann mit dem schwarzen knappen Rocken, den blühenden Augen.

Die blühenden Augen sahen süßend in dem Zimmer umher. Sie erblickten die junge Dame, sie sahen sie neben dem hübschen Baron, sie sahen dessen glückliches, ihr dankbar ererbtes Gesicht. Pöplisch schienen sie nicht mehr zu leben; das frische Gesicht wurde schmerzhaft. Der junge Mann verschwand aus der Thüre.

Die junge Dame an der Seite des Barons sah noch ein paar Sekunden unschlüssig. Dann litt es sie nicht mehr auf ihrem Plage. Sie sprang auf und eilte zu der Thüre.

Auf ihrem Wege wurde sie aufgehalten. Der Hofmeister war eingetreten. Er hielt sie an:

„Mamiell Caroline, Ihr Wagen ist da.“

„Hier?“ fragte sie.

„Auf der anderen Seite.“

„Aber der Ludwig war eben hier. Wo ist er jetzt?“

„Er läuft in diesem Augenblick aus dem Hause. Er rannte an mir vorüber, als wenn er mich nicht kennt.“ Gott weiß, was er hatte.“

Die Mamiell Caroline wußte es wohl. Sie schaute tief und schwer auf.

„Sie können übrigens sofort über den Strom kommen.“ fuhr der Hofmeister zu ihr fort. „Der große Pragen steht schon für die Herrschaft bereit.“

„Für welche Herrschaft?“ fragte die Dame.

„Für den Herrn Baron Stromberg und die Herren, die mit ihm reisen. Sie wollen auch —“

Er vollendete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

„Eine weitere glückliche Reise, mein Fräulein!“

Dann verabschiedete er sich von dem Baron:

„Auf Wiedersehen in der Residenz, Baron!“ Er folgte eilig dem Conducteur aus dem Zimmer.

Der Baron aber nahm ruhig den Platz neben der reizenden jungen Dame ein, den der Officier verlassen hatte.

„Sie schenken auch gegen sie boshaft werden zu können, aber ehe er sprach, sah er ihr doch in das Gesicht, und es war in dem schönen, noch so jungen Gesichte alles so lieb und so brav und so unschuldig und uttersahen und so unglücklich sah es auf einmal aus, daß der Baron zu sich sagen mochte: Ah, die hat wohl noch nicht viel von der Welt gesehen, und der Libertin, der Plessen, war wohl der erste, der ihr den Hof und zugleich etwas weiß machte! Und er sprach mit freundlicher Miene zu der jungen Dame.

„Sie kennen den Lieutenant von Plessen?“

„Ich habe ihn im Postwagen kennen gelernt.“

„Sie kommen aus der Residenz?“

„Ja.“

„Ab, werden noch weit reisen?“

„Nur noch wenige Meilen.“

„Das freut mich, mein liebes Fräulein. Sie sind so schön und noch so unerfahren, da dürfen Sie eigentlich nicht allein reisen.“

Der Baron sprach so herzlich, fast väterlich herzlich. Er war ein junger hübscher Mann, ein vornehmer Baron.

Die Dame war noch so jung, ihr Befehl war so natürlich und einfach; man konnte trotz ihrer kindlichen Gestalt meinen, fast noch ein Kind vor sich zu sehen. Sie war verwirrt geworden; eine glühende Röthe überzog wieder ihr Gesicht. In ihr Auge schien sich eine Thräne zu drängen. Das Gefühl der Verwirrung und der Verdrüß darüber spiegelte sich bei jungen Gemüthern leicht in einem feuchten Auge wieder.

Der Baron sah es.

„Ah, mein liebes Fräulein,“ sagte er schnell, „Ihre reines, unschuldige Herz wird Sie dennoch immer bewahren.“

Er konnte auch glücklich sein, ungeachtet jener Bosheit. Das junge Mädchen sah mit dem tief ererbten Gesicht ihn liebevoll und dankbar an. Das hübsche Gesicht des Barons hing an, vor Glück seine gemessene, feine Glätte zu verlieren. Er wollte weiter sprechen.

Auf einmal sah er die junge Dame an seiner Seite verlassen, auf ihrem Sitz unruhig werden, nach der Thüre des Zimmers hinsehen.

Er folgte ihrem Blick.

Die Thüre hatte sich im Moment vorher geöffnet.

In ihr stand der junge Landmann mit dem schwarzen knappen Rocken, den blühenden Augen.

Die blühenden Augen sahen süßend in dem Zimmer umher. Sie erblickten die junge Dame, sie sahen sie neben dem hübschen Baron, sie sahen dessen glückliches, ihr dankbar ererbtes Gesicht. Pöplisch schienen sie nicht mehr zu leben; das frische Gesicht wurde schmerzhaft. Der junge Mann verschwand aus der Thüre.

Die junge Dame an der Seite des Barons sah noch ein paar Sekunden unschlüssig. Dann litt es sie nicht mehr auf ihrem Plage. Sie sprang auf und eilte zu der Thüre.

Auf ihrem Wege wurde sie aufgehalten. Der Hofmeister war eingetreten. Er hielt sie an:

„Mamiell Caroline, Ihr Wagen ist da.“

„Hier?“ fragte sie.

„Auf der anderen Seite.“

„Aber der Ludwig war eben hier. Wo ist er jetzt?“

„Er läuft in diesem Augenblick aus dem Hause. Er rannte an mir vorüber, als wenn er mich nicht kennt.“ Gott weiß, was er hatte.“

Die Mamiell Caroline wußte es wohl. Sie schaute tief und schwer auf.

„Sie können übrigens sofort über den Strom kommen.“ fuhr der Hofmeister zu ihr fort. „Der große Pragen steht schon für die Herrschaft bereit.“

„Für welche Herrschaft?“ fragte die Dame.

„Für den Herrn Baron Stromberg und die Herren, die mit ihm reisen. Sie wollen auch —“

Er vollendete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

„Eine weitere glückliche Reise, mein Fräulein!“

Dann verabschiedete er sich von dem Baron:

„Auf Wiedersehen in der Residenz, Baron!“ Er folgte eilig dem Conducteur aus dem Zimmer.

Der Baron aber nahm ruhig den Platz neben der reizenden jungen Dame ein, den der Officier verlassen hatte.

„Sie schenken auch gegen sie boshaft werden zu können, aber ehe er sprach, sah er ihr doch in das Gesicht, und es war in dem schönen, noch so jungen Gesichte alles so lieb und so brav und so unschuldig und uttersahen und so unglücklich sah es auf einmal aus, daß der Baron zu sich sagen mochte: Ah, die hat wohl noch nicht viel von der Welt gesehen, und der Libertin, der Plessen, war wohl der erste, der ihr den Hof und zugleich etwas weiß machte! Und er sprach mit freundlicher Miene zu der jungen Dame.

„Sie kennen den Lieutenant von Plessen?“

„Ich habe ihn im Postwagen kennen gelernt.“

„Sie kommen aus der Residenz?“

„Ja.“

„Ab, werden noch weit reisen?“

„Nur noch wenige Meilen.“

„Das freut mich, mein liebes Fräulein. Sie sind so schön und noch so unerfahren, da dürfen Sie eigentlich nicht allein reisen.“

Der Baron sprach so herzlich, fast väterlich herzlich. Er war ein junger hübscher Mann, ein vornehmer Baron.

Die Dame war noch so jung, ihr Befehl war so natürlich und einfach; man konnte trotz ihrer kindlichen Gestalt meinen, fast noch ein Kind vor sich zu sehen. Sie war verwirrt geworden; eine glühende Röthe überzog wieder ihr Gesicht. In ihr Auge schien sich eine Thräne zu drängen. Das Gefühl der Verwirrung und der Verdrüß darüber spiegelte sich bei jungen Gemüthern leicht in einem feuchten Auge wieder.

Der Baron sah es.

„Ah, mein liebes Fräulein,“ sagte er schnell, „Ihre reines, unschuldige Herz wird Sie dennoch immer bewahren.“

Er konnte auch glücklich sein, ungeachtet jener Bosheit. Das junge Mädchen sah mit dem tief ererbten Gesicht ihn liebevoll und dankbar an. Das hübsche Gesicht des Barons hing an, vor Glück seine gemessene, feine Glätte zu verlieren. Er wollte weiter sprechen.

Auf einmal sah er die junge Dame an seiner Seite verlassen, auf ihrem Sitz unruhig werden, nach der Thüre des Zimmers hinsehen.

Er folgte ihrem Blick.

Die Thüre hatte sich im Moment vorher geöffnet.

In ihr stand der junge Landmann mit dem schwarzen knappen Rocken, den blühenden Augen.

Die blühenden Augen sahen süßend in dem Zimmer umher. Sie erblickten die junge Dame, sie sahen sie neben dem hübschen Baron, sie sahen dessen glückliches, ihr dankbar ererbtes Gesicht. Pöplisch schienen sie nicht mehr zu leben; das frische Gesicht wurde schmerzhaft. Der junge Mann verschwand aus der Thüre.

Die junge Dame an der Seite des Barons sah noch ein paar Sekunden unschlüssig. Dann litt es sie nicht mehr auf ihrem Plage. Sie sprang auf und eilte zu der Thüre.

Auf ihrem Wege wurde sie aufgehalten. Der Hofmeister war eingetreten. Er hielt sie an:

„Mamiell Caroline, Ihr Wagen ist da.“

„Hier?“ fragte sie.

„Auf der anderen Seite.“

„Aber der Ludwig war eben hier. Wo ist er jetzt?“

„Er läuft in diesem Augenblick aus dem Hause. Er rannte an mir vorüber, als wenn er mich nicht kennt.“ Gott weiß, was er hatte.“

Die Mamiell Caroline wußte es wohl. Sie schaute tief und schwer auf.

„Sie können übrigens sofort über den Strom kommen.“ fuhr der Hofmeister zu ihr fort. „Der große Pragen steht schon für die Herrschaft bereit.“

„Für welche Herrschaft?“ fragte die Dame.

„Für den Herrn Baron Stromberg und die Herren, die mit ihm reisen. Sie wollen auch —“

Er vollendete nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Der Abonnementspreis auf die Neu-Brandenburger Zeitung...

Das wöchentliche Abonnement, an dem wir keine Agenten haben, erlauben wir den Betrag von uns eingehender Noten in Currency brieflich und zu senden.

Bedingung: Halbjährliche Vorauszahlung.

In San Antonio wird Herr Julius Wendt die Güte haben, Gelder in Empfang zu nehmen und dafür zu quittieren.

Wir fordern hiemit unsere auswärtigen verehrten Abonnenten, denen wir Rechnung zuschicken werden, dringend auf, uns zu bezahlen.

Notiz.

Die Presse in diesem Lande...

Obwohl wir uns als Amerikaner krönen, das freieste Volk der Welt zu sein, die freieste Presse zu besitzen, so ist mit wenigen Ausnahmen von den Hauptorganen des Landes, deren große Einnahmen sie über alle Reichthümer hinausgehen, die gemündelte politische Tagespresse in diesem Lande oft unter einer schlimmeren Censur, als in Europa.

Wer einen tieferen Einblick in das Zeitungsleben dieses Landes hat, wird augenblicklich, daß die Presse im eigentlichen Sinne des Wortes nicht frei ist.

Je unabhängiger in materieller Beziehung die Presse des Landes das Land, desto fähiger würde sie wirken für das allgemeine Wohl des gesammten Vaterlandes.

Während dieser Verhältnisse hatte sich eine Commission aus Cartagena (Carsojal, Sauralle und Moya, letzterer der Secretar des Wohlthätigkeits-Ausschusses) an Bord des „Friedrich Karl“ begeben, welche von dem Capitän die Freilassung der Gefangenen forderte.

Und was ist ihr Lohn im Allgemeinen, ein ewiger Kampf um ein lärgliches Dasein, ein Räben und Rangen für das Volk, das selten die Opfer anerkennt, welches die Presse in seinem Dienste bringt.

Und dennoch, möge sie nie ermüden, ihre Pflicht zu thun. So lange sie fortfährt, das Schicksal zu entlarven, das Gute zu ermuntern, wie sie die Fäulnis und Verfallsgründe der Rechte, Freiheiten und Wohlfahrt des Volkes sein.

Der „Friedrich Karl“ und die „Vigilante.“

Das eigentliche Zielstellungen der deutschen Regierung über die Wagnahme der „Vigilante“ noch fehlen, so bringen die neuesten europäischen Zeitungen nur Darstellungen aus spanischen Blättern über diesen Vorgang.

Die deutsche Capitän erklärte darauf, einem Schiffe unter solchen Umständen nicht die Fahrt gehalten zu können, und forderte die Bemerkung auf, sich als Gefangen an Bord der Fregatte zu begeben.

Der General Contreras antwortete ihm, daß der Canton Murcia, da Preußen sich erlaubt habe, eine seiner Bedürfnisse zu verachten, das vollkommene Recht haben würde, Preußen den Krieg zu erklären.

Während dieser Verhältnisse hatte sich eine Commission aus Cartagena (Carsojal, Sauralle und Moya, letzterer der Secretar des Wohlthätigkeits-Ausschusses) an Bord des „Friedrich Karl“ begeben, welche von dem Capitän die Freilassung der Gefangenen forderte.

1) Bis zum 28. d. M. wird kein Kriegsschiff aus Cartagena ausfahren; von jenem Tage an können sie es thun, indem sie sich jedoch den Conventionalitäten unterwerfen, welche die den Commandanten der (freundlichen) Kriegsschiffe von ihren bezüglichen Regierungen zugehenden Weisungen zur Folge haben können.

2) Die Aufständischen verpflichten sich, Leben und Eigentum aller in Cartagena wohnenden Ausländer zu achten.

3) Solange, und die übrigen Behörden des Cantons erklären die Wagnahme des Dampfers Vigilante für berechtigt, weil dieser eine unbekanntes Flagge angeht.

Das den beiden anderen Besuchen, über den letzten Vorgang ist besonders zu erwähnen ein Brief von die „Epoca“ aus Cartagena empfangen hat.

Europäisches.

Madrid, 21. August. Die in den Gefechten mit den Cantonalen und Communiten gefangenen Insurgenten werden zur Verbesserung der spanischen Armee nach Cuba geschickt werden.

Madrid, 21. Aug. Die Cortes genehmigten heute mit 66 gegen 63 Stimmen die Proclamation des Departements Befehl wegen Beteiligung an der Cantonal-Insurrection vor einem Civil Tribunal.

Madrid, 21. Aug. Der Kriegsminister empfing heute Depeschen, worin über eine Schlacht bei Vera berichtet ist.

Madrid, 21. Aug. Dem Regenten des Reichs von hier nach Rio de Janeiro ist begonnen worden.

Rom, 21. Aug. Der Regierung ist die Nachricht zugekommen, daß eine große Menge von Flüchtlingen in der Nähe von Salerno ihr Lawien treib, ausgetrieben worden ist.

New York, 21. Aug. Postnachrichten aus Vordien enthalten in über die Todtheit der amerikanischen Topographen im Orient Nachrichten.

Paris, 21. August. Die Opinion Nationale berichtet in der Nummer von heute, daß die zur Anbahnung einer Fusion der Conservativen in der Assembly mit den Legitimisten im Interesse des Grafen von Chambord eingeleiteten Verhandlungen in Folge einer Meinungsverschiedenheit in der Flaggenfrage plötzlich ausgedehnt worden sind.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

London, 21. August. Kenolly, der Berichtiger in dem Prozesse gegen die Lichborne-Fabrik, brachte heute seine Anrede an die Geschworenen zum Abschluß.

Hier ist die Nachricht empfangen worden, daß am 16. d. Mts. ein Nordsturm auf Don Alfonso, Bruder von Don Carlos, gemacht worden ist.

Die Regierung ist im Besitz von angeblich zuverlässigen Berichten aus dem Norden, worin die Truppen von Don Carlos als eintreffend und widerspännig geschildert wurden.

Die republikanische Armee unter Gen. Sanchez Bergua, 12,000 Mann stark, ist heute in Bilbao eingetroffen.

Paris, 22. August. In einer Versammlung der Linken wurde heute beschlossen, den Versuch des linken Centrums zu erlangen, um die Pläne der Legitimisten und Fusionisten betreffs Wiederherstellung der Monarchie vereiteln zu können.

London, 22. August. Die „London Hour“ theilt mit, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, Capitän Werner wegen Wagnahme von zwei Kriegsschiffen der Insurgenten von Cartagena zu prozessieren.

London, 22. August. Depeschen aus Alexandria enthalten Einzelheiten über den Schiffbruch eines Frachtdampfers auf der Fahrt von Singapur und Schanghai nach London.

Ein Gerücht hat Verbreitung gefunden, nach welchem der Bericht gemacht worden sei, daß die Gefängnisbeamten von New York im Interesse der Fälscher zu bestehen.

Paris, 22. August. Einer Abtheilung türkischer Truppen ist es gelungen, die Bergwerke unter Korcanais, welche durch das Gemisch aus der Ebene von Maraton befruchtet geworden sind, entweder gefangen zu nehmen oder zu tödten.

Paris, 22. August. Die teilsichtige Entlassung des zehnten Theiles der Einbahnarbeiter in Manchester ist bis zum Weiter verschoben worden.

Savanna, 22. August. Von St. Domingo kommt die Nachricht, daß die republikanischen Truppen unter Lopez große Vorteile über die Truppen unter Prastre erzielt zu haben.

Paris, 22. August. Die Opinion Nationale berichtet in der Nummer von heute, daß die zur Anbahnung einer Fusion der Conservativen in der Assembly mit den Legitimisten im Interesse des Grafen von Chambord eingeleiteten Verhandlungen in Folge einer Meinungsverschiedenheit in der Flaggenfrage plötzlich ausgedehnt worden sind.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

London, 21. August. Kenolly, der Berichtiger in dem Prozesse gegen die Lichborne-Fabrik, brachte heute seine Anrede an die Geschworenen zum Abschluß.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Er ist ein sehr fähiger Mann und einer der besten seiner Partei.

W. I. Ray, ist der Vorsitzende des republikanischen Staats-Executiv-Comite. Er soll ein sehr fähiger Arbeiter sein.

Die republikanische Armee unter Gen. Sanchez Bergua, 12,000 Mann stark, ist heute in Bilbao eingetroffen.

Paris, 22. August. In einer Versammlung der Linken wurde heute beschlossen, den Versuch des linken Centrums zu erlangen, um die Pläne der Legitimisten und Fusionisten betreffs Wiederherstellung der Monarchie vereiteln zu können.

London, 22. August. Depeschen aus Alexandria enthalten Einzelheiten über den Schiffbruch eines Frachtdampfers auf der Fahrt von Singapur und Schanghai nach London.

Ein Gerücht hat Verbreitung gefunden, nach welchem der Bericht gemacht worden sei, daß die Gefängnisbeamten von New York im Interesse der Fälscher zu bestehen.

Paris, 22. August. Einer Abtheilung türkischer Truppen ist es gelungen, die Bergwerke unter Korcanais, welche durch das Gemisch aus der Ebene von Maraton befruchtet geworden sind, entweder gefangen zu nehmen oder zu tödten.

Paris, 22. August. Die teilsichtige Entlassung des zehnten Theiles der Einbahnarbeiter in Manchester ist bis zum Weiter verschoben worden.

Savanna, 22. August. Von St. Domingo kommt die Nachricht, daß die republikanischen Truppen unter Lopez große Vorteile über die Truppen unter Prastre erzielt zu haben.

Paris, 22. August. Die Opinion Nationale berichtet in der Nummer von heute, daß die zur Anbahnung einer Fusion der Conservativen in der Assembly mit den Legitimisten im Interesse des Grafen von Chambord eingeleiteten Verhandlungen in Folge einer Meinungsverschiedenheit in der Flaggenfrage plötzlich ausgedehnt worden sind.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

London, 21. August. Kenolly, der Berichtiger in dem Prozesse gegen die Lichborne-Fabrik, brachte heute seine Anrede an die Geschworenen zum Abschluß.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Der Handelsminister M. Pouillier hat ein Schreiben an M. Duval gerichtet, worin er sagt, daß die „Differential-Rolle“ für ausländische Schiffe in Frankreich ein geführtes Gebot bis zum nächsten 1. Oktober erhoben werde.

Verfasser und ist kaiser: Pawnee Kagan, Nebraska, 9. August.

Der Sub-Agent John Williamson, welcher die Pawnees auf der Jagd begleitete, ist heute hier angekommen und erzählt, daß nach einer sehr erfolgreichen Jagd, auf welcher über tausend Büffel erlegt worden, die Indianer auf dem Rücken der Stiere im Lager überrennen wurden.

Im Verhältnis befand sich nur eine geringe Anzahl von Frauen und Kindern des Stammes im Lager, aber fast alle, die dort waren, fielen der Wuth der Heintumme Opfer.

Ein Vieh von Stiefvater mißbrauchte seine eigene 13 jährige Stieftochter. Der Schurke ist im Countygefängnis.

Gov. Davis hat eine Proclamation erlassen, in welcher er 3000 Verlegung erläßt für die Haftabwendung von W. E. Brown und J. N. Armstrong wegen eines am 6. Juli begangenen Mordes.

Die Ansicht auf eine gute Baumwollen-Ernte ist nicht mehr gut, seit die Raupen in großer Menge erschienen sind.

Die Raupen macht große Zerstörungen in Montgomery County.

Die Raupen ist sehr schlimm in den Gegenden in der Gegend von Hemstead.

Große Quantitäten Weizenmehl werden aus Hill County ausgeführt.

Amerikanisches.

Fort Scott, 20. August. Eine Special-Depeche des „Monitor“ aus Lincoln, der County-Stadt von Lynn County, meldet, daß dort große Aufregung herrscht.

Die Raupen macht große Zerstörungen in Montgomery County.

Die Raupen ist sehr schlimm in den Gegenden in der Gegend von Hemstead.

Große Quantitäten Weizenmehl werden aus Hill County ausgeführt.

Amerikanisches.

Amerikanisches.



Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Wie wir erfahren, soll die Baumwool...

Neue Anzeigen.

Verlangt wird Ein Baumwoolpflücker...

Generalversammlung der beiden Turnvereine...

Scheibenschießen Sonntag Nachmittag...

Notiz Da ich binnen 14 Wochen nach Europa...

Anzeige Pant Pfahls der Creditoren des Herrn...

C. F. Löge Dr. Markt, Ecke San Antoniestraße...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Dr. A. Wisse, Zahnarzt von der Firma Sille u. Wisse...

Scheibenschießen Platter, Etod- und Jagdscheibenschießen...

Zu verkaufen Ein ausgezeichnetes Billiard mit doppeltem...

Aufforderung zu einer am Sonntag den 31. August zu haltenden...

Zur Wahl von Delegationen zu der am 3. September in Austin abzuhalten...

Notiz In dem es für unsern allgemeinen Interesse ist...

E. H. CUSHING, Houston, Texas, Buch, Kunst- und Musikalienhandlung...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Neue Brauerei Meine neue Brauerei ist nun fertig...

Julius Reich, Bar-Room und Billiard, Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas...

Dr. W. A. Dohmen, Augenarzt, Austin in Texas, Letter Box 60...

August Weinert, Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas...

Dr. L. Claessen, Arzt, Wundarzt u. Geburts-Arzt...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

Notiz Soeben habe ich wieder eine Auswahl...

Photographisches Atelier von Leo Hoffmann...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

ROSADALIS Das große südl. Mittel gegen Cholera...

Zu verkaufen 32 1/2 Acker Land in der Comalstadt...

Wittve Wöller in der Comalstadt.

Waschmaschinen. Ich mache hiermit bekannt, daß ich das Patent...

Wer Sand haben will, der melde sich bei Remo Seelach...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

Verbrechens. Verbrechens in Berlin. Neben der rothen...

CLEMENTS & Co., Baltimore, Sole Proprietor...

Das alte deutsche Heilmittel! Seit mehr als vierzig Jahren im Gebrauch...

Dr. August König's Hamburger Tropfen.

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...



Dr. August König's Hamburger Tropfen.

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten...

Filley's berühmter CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

CHARTER OAK STOVES

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Excelsior Manufacturing Company, St. Louis, Mo.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.

Humoristisches. Gleich fertig.



